



© D. Güthenke

Auswirkungen der Entkoppelung des Ölpreises vom Gaspreis

Interview mit Prof. Dr. Claudia Kemfert – Energieökonomin

Die Koppelung des Gaspreises an den Ölpreis ist gefallen. Da man jahrelang darauf gewartet hat, könnte man meinen, dass der Gaspreis nun rapide fallen wird?

Nein, denn die Ölpreisbindung ist ja nicht aufgehoben, da in den langfristigen Lieferverträgen zwischen überregionalen Gasverteilern und ausländischen Lieferunternehmen oftmals noch immer die Ölpreisbindung festgeschrieben ist.

Der Markt ist noch immer verkrustet, da ein Großteil des deutschen Gasmarktes von wenigen großen überregionalen Verteilern beliefert wird. Zudem sind die großen Gasversorger Eigentümer der Gaspipelines. Das behindert den Wettbewerb – und lässt die Gaspreise nicht fallen.

Wovon hängt denn die Bildung des Gaspreises ab?

Der Gaspreis an der Börse orientiert sich an Angebot und Nachfrage. Da wir derzeit aufgrund niedriger Gasnachfrage und hohem Gasangebot eine recht entspannte Situation haben, ist der Preis an der Gasbörse relativ niedrig. Leider kommt dieser Preis nur selten beim Verbraucher an.

Gibt es überhaupt den Gaspreis? Oder haben wir es hier mit verschiedenen Produkten und somit Preisen zu tun?

Es gibt natürlich nicht nur einen Gaspreis, es gibt ja auch unterschiedliche Ölpreise. Beim Öl gibt es zahlreiche unterschiedliche Produkte, wie beispielsweise Heizöl

oder Benzin. Ebenso gibt es zahlreiche Gasprodukte wie zum Beispiel Flüssiggas als Antriebsstoff, besser bekannt als Autogas oder LPG, oder Biogas, welches aus Biomasse gewonnen wird. Das bekannteste Produkt ist wohl Erdgas, welches für Produktionsprozesse genutzt werden kann wie zum Beispiel zur Herstellung von Dampf oder Prozesswärme oder eben für die Erzeugung von Raumwärme und Warmwasser.

Welchen Einfluss haben die regionalen Energieversorger auf den Gaspreis? Können sie ihn überhaupt beeinflussen?

Bisher zu wenig. Denn die regionalen Gasanbieter können nur von wenigen überregionalen Gasanbietern Gas beziehen,



Profil –

Prof. Dr. Claudia Kemfert

Seit 2004 leitet Prof. Dr. Claudia Kemfert die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin).

Seit April 2009 ist sie Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance (HsoG).

Von 2004 bis 2009 hatte sie die Professur für Umweltökonomie an der Humboldt-Universität inne.

Im Juni 2009 erschien ihr Buch „Jetzt die Krise nutzen“, in dem sie die Chancen des Klimaschutzes als Weg aus der Krise beschreibt.

Im Herbst 2008 veröffentlichte sie das Buch „Die andere Klima-Zukunft – Innovation statt Depression“.

2006 wurde die Wirtschaftsexpertin auf den Gebieten Energieforschung und Klimaschutz, Preisträgerin des DAAD, als Spitzenforscherin im Rahmen der Elf der Wissenschaft der DFG, der Helmholtz und der Leibniz Gesellschaft ausgezeichnet.

Claudia Kemfert ist Beraterin von EU Präsident José Manuel Barroso im Rahmen der High level Group on Energy sowie Gutachterin des Intergovernmental Panel of Climate Change (IPCC). Sie ist Mitglied der Advisory Group on Energy der Europäischen Kommission (DG Research), der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen, des Nachhaltigkeitsbeirats Brandenburg und des Landes Baden-Württemberg sowie des Frankfurter Zukunftsrats.

Claudia Kemfert studierte Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Bielefeld und Oldenburg (Promotion 1998) und Stanford.

Weitere Informationen finden Sie unter www.claudiakemfert.de.

somit nur selten direkt bei internationalen Gasanbietern oder direkt am Markt. Zudem sind die Durchleitungsentgelte hoch und werden von wenigen kontrolliert. Ähnlich wie beim Strom können diejenigen Gasversorger, denen die Pipelines gehören, den Markt dominieren. Die Regulierungsbehörde wacht zwar über den Markt und kann marktmissbräuchliches Verhalten ausschließen, mahnt jedoch auch regelmäßig eine Verbesserung des Wettbewerbs an.

Der Wettbewerb soll auch bzgl. des Gases stärker werden. Was bedeutet dies für die regionalen Energieversorger kurz-, mittel- und langfristig?

Je mehr Wettbewerb entsteht, desto flexibler können auch regionale Anbieter am Markt agieren. Wenn regionale Versorger auch über kurzfristige Verträge auf dem internationalen Markt einkaufen können, können sie günstige Preise auch an die Verbraucher weitergeben.

Vor ein paar Jahren war die Bedeutung des Erdgases in Deutschland noch relativ gering. Wird die Bedeutung in Deutschland, Europa gar weltweit zunehmen?

Eindeutig ja. Die Bedeutung von Erdgas wird deutlich zunehmen. Als Ersatz zum Öl sowie im Transport- als auch im Wärmebereich wird Gas wichtiger. Zudem wird die Bedeutung von Gas aus Klimaschutzgründen deutlich zunehmen.

Warum?

Gas ist aus vielerlei Gründen attraktiv. Gaskraftwerke, die als Kraftwärme-Kopplungsanlagen genutzt werden, sind nicht nur besonders effizient, sie verursachen zudem nur wenige klimagefährliche Treibhausgase. Zudem sind sie flexibel einsetzbar, und damit in der Verbindung mit den erneuerbaren Energien besonders interessant. Die Installationskosten sind vergleichsweise niedrig. Gas wird ebenso als alternativer Kraftstoff an Bedeutung gewinnen sowie im Bereich Wärme.

Sollte man nicht davon ausgehen, dass wir die fossilen Energieträger, wie Kohle, Erdöl, Erdgas bald gar nicht mehr benötigen?

Wir müssen in erster Linie so rasch wie möglich wegkommen vom Öl, denn das Angebot ist eindeutig begrenzt und die globale Nachfrage steigt rasant. Allerdings benötigt der Umbau Jahrzehnte. Neue Kraftstoffe, alternative und nachhaltige Mobilitätskonzepte benötigen eine komplett neue Infrastruktur samt Fahrzeugen und Netze. Die Technologie muss zudem marktfähig gemacht werden. Dies benötigt neben hohen Investitionen vor allem eines: Zeit. Die Kohle steht zwar noch die kommenden Jahrhunderte zur Verfügung, wenn wir sie komplett verbrennen, werden wir jedoch einen enormen Klimawandel hervorrufen. Daher benötigen wir dringend Technologien für eine umweltgerechtere Kohle. Erdgas wird in den kommenden Jahrzehnten in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen und ist somit eine wirkliche „Brücken-Ressource“ hin zu einer nachhaltigen Wirtschaftswelt.

Wie lange haben wir noch ausreichend Vorräte, um den „Hunger“ nach Energie weltweit stillen zu können?

Die weltweite Energienachfrage wird sich in den kommenden Jahrzehnten verdoppeln. Diese kann und darf nicht ausschließlich mit fossilen Energien gedeckt werden. Wir benötigen dringend klimafreundliche Technologien und müssen das Energiesystem auf erneuerbare Energien umstellen.

Vor ein paar Jahren konnte sich noch kaum einer vorstellen, dass die regenerativen Energien, die sog. Erneuerbaren, überhaupt wirtschaftlich zum Tragen kommen. Wäre es dann nicht auch denkbar, dass wir mittelfristig nur mit diesen „arbeiten“ können?

Eindeutig ja, denn wir haben keine andere Wahl. Natürlich müssen wir alles tun, um Energie einzusparen. Die Gebäude der Zukunft produzieren mehr Energie als das

*Interview
mit Prof. Dr. Claudia Kemfert –
Energieökonomin*



© Marc Darchinger

sie sie verbrauchen. Bis wir allerdings soweit sind, werden Jahrzehnte ins Land gehen. Mittelfristig, d.h. in 80 bis 100 Jahren, werden wir die gesamte globale Energienachfrage mit erneuerbaren Energien decken können. Dabei spielen kleine dezentrale Einheiten eine genauso große Rolle wie Großprojekte, wie beispielsweise Desertec, welche Strom aus Solarenergie in der Wüste erzeugt. Dreh- und Angelpunkt ist der Ausbau der Infrastruktur.

Können wir dann mit niedrigeren Energiekosten rechnen oder werden sie eher steigen?

Die Kosten für erneuerbare Energien sind heute zwar noch teuer, sie sinken aber mit wachsendem Weltmarkt. Die Kosten für fossile Energien werden in der gleichen Zeit deutlich ansteigen. Nur wenn wir den Umbau des Energiesystems weg von fossilen Energien hin zu erneuerbaren Energien schaffen, werden die Energiekosten sinken.

Brauchen wir nicht einen breiten Energiemix?

Kurzfristig macht ein breiter Energiemix durchaus Sinn, mittel- bis langfristig werden wir unser Energiesystem jedoch auf erneuerbare Energien umstellen. In der Zwischenzeit werden wir – hoffentlich – umweltfreundliche Kohle nutzen, sowie Gas und Kernenergie. Auch Öl werden wir in den kommenden Jahren weiter nutzen, uns aber so schnell wie möglich umstellen müssen.

Gleich welche Energien sich in den nächsten Jahren verstärkt durchsetzen werden, welche Rolle können die regionalen Energieversorger dabei spielen?

Eine große, denn den kommunalen Unternehmen kommt in dem Umbau des Energiesystems eine Schlüsselrolle zu. Oder anders herum: ohne die kommunalen, regionalen Energieversorger werden wir die Energiewende nicht schaffen. Es gibt bereits Kommunen, die sich komplett mit dezentral und klimaschonend erzeugtem Strom und Wärme versorgen und nachhaltige Mobilitätskonzepte aus Eigeninitiative zwischen Bürgern, regionalen Unternehmen und Kommunalpolitikern umsetzen: beginnend von Energieeinsparungen von

öffentlichen Gebäuden, der Förderung des ÖPNV oder von Co₂ freien Innenstädten, z.B. durch Elektromobilität, der Förderung von Pilotprogrammen zum Ausbau erneuerbarer Energien, oder von Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen bis hin zur Verbesserung der Informationen, Bildung, Ausbildung von Entscheidungsträgern und Beratern. Regionale Energieunternehmen müssen diesen Prozess aktiv mitgestalten.

Welche Chance hat der Einzelne in dem „großen Energiespiel“? Bleibt ihm nur „zähneknirschend“ zu zahlen ohne „mitspielen“ zu können?

Eindeutig nein! Jeder Verbraucher kann und muss sich aktiv einbringen und den Wechsel aktiv mitgestalten. Verbraucher haben viel Macht. Durch aktive Kaufentscheidungen können sie den Markt mitbestimmen. Verbraucher werden mehr und mehr das Energiesparen aktiv umsetzen, zudem werden sie sich für eine klimaschonende Energieversorgung entscheiden. Weiterhin werden die Verbraucher auch im Gasmarkt in der Zukunft ihren Anbieter viel häufiger wechseln, insbesondere wenn sie mit attraktiven Angeboten umworben werden.